

24. Sonntag im Jahreskreis A

Erste Lesung Jesus Sirach 27,30 – 28,7 (27,33 – 28,9)

Groll und Zorn sind abscheulich, nur der Sünder hält daran fest. Wer sich rächt, an dem rächt sich der Herr; dessen Sünden behält er im Gedächtnis. Vergib deinem Nächsten das Unrecht, dann werden dir, wenn du betest, auch deine Sünden vergeben. Der Mensch verharrt im Zorn gegen den andern, vom Herrn aber sucht er Heilung zu erlangen? Mit seinesgleichen hat er kein Erbarmen, aber wegen seiner eigenen Sünden bittet er um Gnade? Obwohl er nur ein Wesen aus Fleisch ist, verharrt er im Groll, wer wird da seine Sünden vergeben? Denk an das Ende, lass ab von der Feindschaft, denk an Untergang und Tod, und bleib den Geboten treu! Denk an die Gebote, und grolle dem Nächsten nicht, denk an den Bund des Höchsten, und verzeih die Schuld!

Zweite Lesung Römer 14,7-9

Brüder und Schwestern! Keiner von uns lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber: Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Ob wir leben oder ob wir sterben, wir gehören dem Herrn. Denn Christus ist gestorben und lebendig geworden, um Herr zu sein über Tote und Lebende.

Evangelium Matthäus 18,21-35

In jener Zeit trat Petrus zu Jesus und fragte: Herr, wie oft muss ich meinem Bruder vergeben, wenn er sich gegen mich versündigt? Siebenmal? Jesus sagte zu ihm: Nicht siebenmal, sondern siebenundsiebzigmal. Mit dem Himmelreich ist es deshalb wie mit einem König, der beschloss, von seinen Dienern Rechenschaft zu verlangen. Als er nun mit der Abrechnung begann, brachte man einen zu ihm, der ihm zehntausend Talente schuldig war. Weil er aber das Geld nicht zurückzahlen konnte, befahl der Herr, ihn mit Frau und Kindern und allem, was er besaß, zu verkaufen und so die Schuld zu begleichen. Da fiel der Diener vor ihm auf die Knie und bat: Hab Geduld mit mir!

Ich werde dir alles zurückzahlen. Der Herr hatte Mitleid mit dem Diener, ließ ihn gehen und schenkte ihm die Schuld. Als nun der Diener hinausging, traf er einen anderen Diener seines Herrn, der ihm hundert Denare schuldig war. Er packte ihn, würgte ihn und rief: Bezahl, was du mir schuldig bist! Da fiel der andere vor ihm nieder und flehte: Hab Geduld mit mir! Ich werde es dir zurückzahlen. Er aber wollte nicht, sondern ging weg und ließ ihn ins Gefängnis werfen, bis er die Schuld bezahlt habe. Als die übrigen Diener das sahen, waren sie sehr betrübt; sie gingen zu ihrem Herrn und berichteten ihm alles, was geschehen war.

Da ließ ihn sein Herr rufen und sagte zu ihm: Du elender Diener! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich so angefleht hast. Hättest nicht auch du mit jenem, der gemeinsam mit dir in meinem Dienst steht, Erbarmen haben müssen, so wie ich mit dir Erbarmen hatte? Und in seinem Zorn übergab ihn der Herr den Folterknechten, bis er die ganze Schuld bezahlt habe.

Ebenso wird mein himmlischer Vater jeden von euch behandeln, der seinem Bruder nicht von ganzem Herzen vergibt.

Zum Nachdenken

Die Bibeltexte des heutigen Sonntags bewegen sich zwischen den beiden Polen Vergeltung und Unversöhnlichkeit einerseits und Vergebung und Loslassen andererseits. Wenn Petrus Jesus im Evangelium nach einem Maßstab des Verzeihens fragt, so wird in Jesu Antwort die Zahl sieben, die bereits als Zahl der Fülle gilt, nochmals gesteigert. Es ist nun nicht mehr von siebenmal die Rede, sondern von siebenundsiebzigmal. Hier geht es nicht mehr ums Zählen, sondern um eine innere Haltung. Es ist jene grenzenlose Haltung des Verzeihens, die stets aufs neue in Gottes gesamter Geschichte mit den Menschen erfahrbar wird. Rein menschlich betrachtet ist es verwunderlich, dass Gott angesichts des immerwiederkehrenden Strauchelns des Menschen und des endlosen Kreislaufes von Sünde, Bekehrung und Neuanfang seines Volkes nicht müde wird und seine Beziehung mit ihm beendet. Doch Gott misst nicht, wägt nicht ab, rechnet nicht vor und nicht nach. Eine solche Haltung übersteigt natürlich bei weitem alles, wozu wir Menschen je fähig sein können. Keine/r von uns ist in der Lage, sich jederzeit und überall auf die Großzügigkeit einer nicht-berechnenden Vergebung einzulassen. Im Lesen der biblischen Erzählungen erfahren wir Tröstung und Herausforderung zugleich: Tröstung, weil Gott immer vergibt, ganz gleich wie groß die Schuld des Menschen ist. Herausforderung, weil damit der Mensch gleichzeitig auch in die Pflicht genommen ist: Die Vergebung, die er durch Gott erfahren hat, will sichtbar gemacht werden an

seinem Umgang mit den Mitmenschen. Damit wird auch deutlich, dass Gottes Verzeihung keine rein persönliche Angelegenheit zwischen Gott und dem/der Einzelnen ist, sondern immer auch eine gemeinschaftliche Dimension mitberührt. In einem Satz zusammengefasst klingt die hier angesprochene Maxime menschlichen Handelns ganz einfach: Verhalte dich anderen gegenüber so, wie Gott sich dir gegenüber verhält. Die Umsetzung dieses Grundsatzes erweist sich jedenfalls als nicht ganz so einfach, erleben wir uns doch den dunklen Mächten der Aufrechnung, der Unbarmherzigkeit und Unversöhnlichkeit allzu oft wie ausgeliefert. Das Loslassen erlittener Kränkungen und Schuldigkeiten ist nicht leicht und diese können und dürfen auch nicht einfach vorschnell beiseite geschoben werden. Trotzdem ist es unsere Aufgabe, uns Tag um Tag zu mühen um die Auseinandersetzung mit der uns widerfahrenen Schuld und uns offenzuhalten für die Erfahrung der bedingungslosen Annahme und Vergebung eigenes Versagens durch Gott und durch andere. Wenn wir Erfahrungen von Güte und Versöhnung in unserem Leben wach halten, uns immer wieder daran erinnern und unser Herz davon berühren lassen, dann können wir Erlittenes auch versöhnt loslassen. Dann können wir auch "aus ganzem Herzen" anderen vergeben, dann gilt nicht mehr: "Wie du mir, so ich dir", sondern: "Wie Gott mir, so ich dir" – bedingungslos und großherzig... Andererseits muss umgekehrt auch deutlich werden: wo wir erlittenes Unrecht nicht in Versöhnung überführen, wo wir beharrlich daran festhalten wollen, dort werden wir auch Gottes Erbarmen mit uns nicht zu spüren bekommen. Das liegt jedoch nicht daran, dass Er es uns entziehen würde. Wenn wir nicht zulassen wollen, dass Gott unser Herz verwandelt, um innerlich an unseren negativen Erfahrungen mit anderen festzuhalten, weisen wir seine Gabe der Vergebung zurück; darum können wir sie auch nicht weitergeben. Wenn wir andererseits offen und ehrlich zulassen, von Gottes Erbarmen in neue Menschen gewandelt zu werden, können wir gar nicht mehr anders, als aus Freude darüber einander ebenso zu vergeben. Wo wir in diesem umfassenden Sinn zur Versöhnung bereit sind, errichtet Gott ein Stück Himmel mitten in unserem Erdenleben.